Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 53 (1910-1912)

Nachruf: Oberst Robert Reber
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den die noch lebenden Gründer derselben zu Ehrenmitgliedern ernannt. Neben seiner regen Betätigung auf naturwissenschaftlichem Gebiete nahm Graf Robert auch warmen Anteil an geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Bestrebungen. Am 30. November 1869 wurde eine „Historisch-antiquarische Gesellschaft“ gegründet, die sich am 20. Oktober 1870 mit der alten „Geschichtsforschenden Gesellschaft“ verschmolz. Dem neu entstandenen Vereine gehörte Salis auch wieder, zeitweilig als Vorstandsmitglied, an und versah das Amt eines Konservators. In diesen Gründungsjahren, da man mit recht knappen Geldmitteln zu rechnen hatte, mag die Charge eines Konservators schwierig und zeitraubend gewesen sein. Salis hat sie mit großer Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit bekleidet, sodaß seine Geschäftsführung im Rätischen Museum als mustergültig bezeichnet werden darf. Im Lauf der Jahre hat sich der nun Dahingeschiedene immer mehr von der Öffentlichkeit zurückgezogen. Das hinderte ihn nicht, seine Lieblingsstudien fortzusetzen und manchem Ratsuchenden mit seinem geläuterten Urteil in schwierigen Fragen beizustehen. Dem stets zuvorkommenden alten Herrn werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.“

(„Bündner Tagblatt“ Nr. 163 vom 15. VII. 1911.)

Oberst Robert Reber.

Der *„Schweizerischen Bauzeitung“* 1911, Nr. 10 v. 2. IX., entnehme ich die folgenden biographischen *Notizen über Oberst R. Reber:*

„Im Alter von 61 Jahren starb in Gstaad am 25. August d. J. nach längerm Leiden Oberst R. Reber, Adjunkt der Schweiz. Landestopographie, an welcher Anstalt er während 29 Jahren gewirkt hat. Geboren zu Diemtigen im Simmental, besuchte er die Sekundarschule in Wimmis, darauf das bernische Lehrerseminar, studierte sodann in Bern Mathematik und erwarb sich 1873 das Patent als Konkordatsgeometer. Praktisch betätigte er sich zuerst bei der Juragewässerkorrektion, 1873—1876 beim

Bau der linksufrigen Zürichseebahn, worauf er als selbstständiger Geometer Katastervermessungen und Triangulationen im Kanton Bern ausführte. Im Frühjahr 1882 vom damaligen Chef des topographischen Bureau's, Oberst Jules Dumur, an diese Anstalt berufen, erledigte er die Triangulationen höherer Ordnung des größten Teiles von *Graubünden*, eines Teiles vom Berner Oberland, der Kantone St. Gallen und Appenzell und eines Teiles vom Berner Jura. Als Nachfolger des als Professor an das eidgenössische Polytechnikum berufenen Ingenieur M. Rosenmund wurde Reber im Jahre 1903 zum Adjunkten der Landestopographie gewählt, in welcher Stellung er tätig war, bis ein Herzleiden, das er sich durch Überanstrengung bei seiner Arbeit im Gebirge zugezogen hatte, ihn im Februar 1911 auf das Krankenlager warf.

Als Offizier im Geniekorps durchlief Reber alle Grade und wurde im Januar 1902 zum Oberst und Geniechef des IV. Armeekorps ernannt.

Ernste Pflichterfüllung zeichnete den Verstorbenen bei allen seinen Arbeiten aus; keine Mühen konnten ihn abhalten, sein Ziel unentwegt zu verfolgen. Das zeigte sich namentlich bei der schwierigen Triangulation im Hochgebirge, die er mit vollem Erfolge durchführte.

Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß die Absteckungen des Albula-, Ricken- und Lötschbergtunnels auf seiner Triangulation basierten. In den letzten Jahren hat Reber viel für die Neugestaltung des schweiz. Vermessungswesens gewirkt. Ein tätiges Mitglied des Ingenieur- und Architekten-Vereins, hatte er während mehreren Jahren das Präsidium der Sektion Bern inne. Als großer Freund und Kenner der Berge hielt er treu zum Alpenklub, dessen Bestrebungen er mit Rat und Tat unterstützte und in dessen Kreis er gerne seine Erholung suchte.

Mit Reber ist ein liebenswürdiger Mensch und treuer Kamerad hingeschieden."

An den Bestrebungen unserer Gesellschaft hat Reber immer lebhaftes Interesse bekundet und auch in derselben einen Vortrag gehalten. Er wollte für unseren Jahresbericht eine geschichtliche Übersicht über die topographischen Aufnahmen in unserm Kanton abfassen, was aber leider unterblieben ist wegen

zu großer anderweitiger Inanspruchnahme. Wir bedauern das in hohem Maße, hoffen aber, daß sich in seinem Nachlasse Aufzeichnungen für die vom Verstorbenen seit einer Reihe von Jahren in Aussicht genommene Arbeit finden möchten.

Oberstl. Johann Ulrich v. Jenatsch.

„Am Weihnachtsabend 1911 ist hier im Alter von über 87 Jahren Herr Oberstleutnant Johann Ulrich v. Jenatsch gestorben. Noch vor nicht langer Zeit sah man den würdigen alten Herrn, eine hohe, stattliche Soldatengestalt, stramm aufrecht durch die Straßen unserer Stadt schreiten. Sein freundliches, leutseliges Wesen berührte jeden sympathisch, der mit ihm in Verkehr trat. Und gar traulich tönte im Gespräch mit ihm das gemütliche österreichische Idiom, das er sich in seiner langen Soldatenlaufbahn in unserem östlichen Nachbarreich angeeignet hatte. Kaum den Knabenjahren entwachsen, die er zu seiner Erziehung in der Amstein'schen Anstalt in Malans zugebracht hatte, ließen ihn seine Eltern, Hauptmann Anton v. Jenatsch und Cäcilie, geb. Fischer, nach Österreich in eine Kadettenschule ziehen, wo er sich zum Militär ausbilden sollte. Als Offizier machte er verschiedene Feldzüge mit, darunter auch denjenigen des Jahres 1848 in der Lombardei unter Feldmarschall Radetzky. Jenatsch teilte das Los mancher seiner Kriegskameraden, auch in Friedenszeiten bald da-, bald dorthin verschlagen zu werden. So lag er in Verona, Venedig, Ragusa, Erlau, Krakau usw. Die militärische Stufenleiter erstieg er bis zum Grade eines Oberstleutnant und er wäre wohl noch weiter avanciert, wenn ihn nicht die Liebe zu seiner kranken Mutter veranlaßt hätte, schon in den 70er Jahren den Dienst zu quittieren, um sich nach Chur, dessen Bürgerrecht er neben den Bürgerrechten von Samaden und Davos besaß, zurückzuziehen. Hier verlebte er in beschaulicher Ruhe die letzten Dezennien seines Lebens, von Verwandten und Freunden geliebt, von allen, die ihn kannten, geachtet. Ein Augenübel beeinträchtigte in